

Was macht den Wert von Kulturgut für den Menschen aus? Eine psychologische Betrachtung.

Kulturgüterschutz

Der Schutz von Kulturgut ist in nationalen (Denkmalschutzgesetz/DMSG 2000), sowie internationalen Gesetzten (Haager Konvention 1954) und Verordnungen bzw. Richtlinien abgebildet. So findet sich im Ressortbereich des ÖHB die Richtlinie für den militärischen Kulturgüterschutz und zur militärischen Bewahrung von Kulturellem Erbe (ÖBH 2009).

Diese Abbildung des Kulturgüterschutzes in zahlreichen nationalen und internationalen legislative Grundlagen zeigt, dass der Mensch ein Bedürfnis zum Schutz des kulturellen Erbes besitzt. Doch woher kommt dieses Bedürfnis? Was macht Kultur und Kulturgut für den Menschen wichtig?

Was macht Kulturgüter für Menschen wichtig?

Einen Ansatz warum Kultur und Kulturgüter (materielle und immaterielle Güter) eine Bedeutung für den Menschen im Laufe der Sozialisationsgeschichte erlangt haben liefert der amerikanischer Kulturwissenschaftler und Schriftsteller Ernest Becker (Becker, 1973).

Becker hat mehrere wichtige Werke verfasst, aber sein bekanntestes und einflussreichstes Werk ist "The Denial of Death" (deutsch: "Die Verdrängung des Todes"). In diesem Buch untersucht er die menschliche Angst vor dem Tod und wie sie unser Verhalten und unsere Kultur beeinflusst (Becker, 1973).

Ernest Becker glaubte, dass die Kultur eine wichtige Rolle dabei spielt, die menschliche Angst vor dem Tod zu bewältigen. Er argumentierte, dass die Kultur uns hilft, unsere Sterblichkeit zu akzeptieren, indem sie uns eine Art von Unsterblichkeit verleiht. Durch die Schaffung von Kunst, Literatur, Religion und anderen kulturellen Artefakten können wir uns selbst und unsere Existenz in einer größeren, zeitlosen Perspektive sehen. Becker glaubte auch, dass die Kultur uns hilft, unsere Identität und unseren Platz in der Welt zu finden, indem sie uns eine gemeinsame Sprache, Werte und Traditionen gibt. Insgesamt sah Becker die Kultur als eine Art von "Heldentat", die uns hilft, unsere

Sterblichkeit zu akzeptieren und ein erfülltes Leben zu führen (Becker, 1976).

Beckers Arbeit hat einen wichtigen Beitrag zur Terror Management Theory (TMT) geleistet. Die TMT versucht zu erklären warum der Mensch in die eigene Kultur investiert und warum es zu einer Abwertung von Outgroup- gegenüber Ingroupmitgliedern, Aggression, Nationalismus, Stereotypisierung, zur härteren Bestrafung und Herabsetzung, gegenüber Personen welche kulturelle Normen verletzen, kommt (Solomon, Greenberg & Pyszczynski, 1991a).

Die Terror Management Theory

Die Theorie von Pyszczynski, Greenberg und Solomon geht auf Gedanken von Ernest Becker zurück, der eine grundlegende Theorie menschlicher Motivation und menschlichen Verhaltens entwickelte. Er griff auf psychoanalytische Arbeiten von Freud, Rank, Adler, Fromm und Horney zurück und vereinte diese mit Ansätzen der Philosophie (nach Nietzsche, Kierkegaard und Brown), der Soziologie (Erving Goffman, Peter Berger etc.), sowie der Sozialpsychiatrie (Harry Stack Sullivan) zu einem breiten integrierten Konzept (Solomon, Greenberg & Pyszczynski, 1991a).

Nach Becker sind für den Menschen aus evolutionärer Sicht folgende Fähigkeiten für das Überleben von Nutzen gewesen: Größtenteils unsere Intelligenz, teilweise unsere Fähigkeit, symbolisch und abstrakt zu denken, wie z. B. die Möglichkeit zukünftige Ereignisse zu antizipieren und Überlegungen zu noch nicht existenten Sachverhalten anzustellen und dann daraus Schlüsse zu ziehen (Becker, 1976). Diese Fähigkeiten geben den Menschen die Möglichkeit der eigenen Existenz „selbst bewusst zu sein“. Die Fähigkeit zu antizipieren und über nicht existente Sachverhalte zu reflektieren macht aber aufbauend auf dem „sich selbst bewusst sein“ den Menschen die unentrinnbare Endlichkeit des Seins bzw. die Sterblichkeit deutlich. Der Mensch hat aber vergleichbar den Tieren einen Drang am Leben zu bleiben, den Selbsterhaltungstrieb. Der Tod stellt für uns ein unausweichliches und nicht kontrollierbares Ereignis dar, welches plötzlich und unvermutet auftauchen kann. Becker spekuliert, dass Menschen, die an ihre Endlichkeit erinnert werden, eine Art von „niederschlagenden Terror“ befällt. Mit dem Bewusstsein des eigenen Todes begannen sich kulturelle Weltansichten zu etablieren. Für Becker ist Kultur ein symbolisch wahrgenommenes Konstrukt, das von einer Gruppe von Menschen geteilt wird und sich

im Bezug auf die Endlichkeit angstreduzierend auswirkt, da Kultur Schutz offeriert und die Hoffnung auf Unsterblichkeit bietet. So besitzen alle Kulturen eine Vorstellung über die Erschaffung der Erde, einen Verhaltenskodex und Erklärungen darüber, was mit den Menschen nach dem Tod passiert. Die Kultur findet Ausdruck in materiellen Artefakten (Gebäuden, Literatur, Kunst, etc.) und immateriellen Gütern (Normen, Werte, Religion, Sprache, etc.). Der Mensch bindet sich an diese Kulturgüter und misst ihnen eine Bedeutung und einen Wert bei. Jedoch merkt Becker an, dass die Überwindung der Todesfurcht nicht die einzige Funktion von Kultur sei (Becker, 1976).

Aufbauend auf diesem Gedankenkonstrukt stellten Solomon, Greenberg und Pyszczynski die „Terror Management Theory“ auf. Sie betonen, dass es sich dabei um einen sehr breiten Ansatz in der Sozialpsychologie handelt, der ein weites Spektrum menschlichen Verhaltens erklären kann, im Gegensatz zu den vielen und weit verbreiteten Theorien, die nur schmale Teilbereiche sozialen Verhaltens zu klären vermögen. So nimmt die TMT für sich in Anspruch, auch komplexe Verhaltensweisen, welche in sozialen Kontexten eingebettet sind, zu deuten (Solomon, Greenberg & Pyszczynski, 1991b).

Die TMT geht davon aus, dass alle Angst von der Todesangst abgeleitet oder auf sie zurückgeführt werden kann. Kultur reduziert diese Angst, offeriert Schutz und gibt Hoffnung auf Unsterblichkeit in einem symbolischen Sinne oder auch in der Realität. Solomon et al. (1991b) gehen von einem Angstpuffer aus, der aus zwei Komponenten besteht: der kulturellen Weltsicht und dem Selbstwert. Menschen streben danach, ein wertvoller Bestandteil eines stabilen, permanenten und geordneten Universums zu sein. Dies erleben sie, wenn sie mit den kulturellen Regeln konform gehen. Daran knüpft sich auch der erlebte Selbstwert an, der einen existentiellen Teil zur Angstpufferung beiträgt.

Daraus resultiert die erste Hypothese der TMT die Angstbufferhypothese (Anxiety - Buffer Hypothesis), die besagt: Eine Verstärkung des Selbstwerts oder des Glaubens in die eigene kulturelle Weltsicht reduziert die Angst und das angstbezogene Verhalten als Reaktion auf eine Bedrohung. Die zweite Hypothese, die Mortalitätssalienzhypothese (Mortality Salience Hypothesis), besagt, dass eine wichtige Funktion der eigenen kulturellen Weltsicht die Reduktion von Angst ist. Steigert man die Mortalitätssalienz (z. B. experimentell durch Erinnern an die eigene Sterblichkeit), so entsteht das Bedürfnis die eigene kulturelle Weltsicht aufrechtzuerhalten und man ruft damit eine negativere Reaktion hervor, all jene, die diese Weltsicht ablehnen oder bedrohen hervor

(Greenberg, Solomon, Pyszczynski, 1997).

Die TMT geht somit davon aus, dass sich in Situationen, in denen es zu induzierter Mortalitätssalienz kommt, Personen kulturell regelkonform verhalten, weil Personen Bestandteil der eigenen Kultur sein möchten und es zu einer Verteidigung der eigenen Weltsicht kommt. Bei der Verletzung bzw. Bedrohung dieser treten eine Reihe von Effekten auf. So kommt es zu einer Abwertung von Outgroup- gegenüber Ingroupmitgliedern, Aggression, Nationalismus, Stereotypisierung, zur härteren Bestrafung und Herabsetzung Personen gegenüber welche kulturelle Normen verletzen (vgl. Studien von: Arndt, Greenberg & Cook, 2002; Rosenblatt, Greenberg, Solomon, Pyszczynski & Lyon, 1989; Dechesne, van den Berg & Soeters 2005). So gehen Niesta, Fritsche und Jonas (2006) davon aus, dass sich die oben beschriebenen Effekte nachteilig für Friedensprozesse auswirken können und entscheidende Erklärungen für Gruppenkonflikte darstellen.

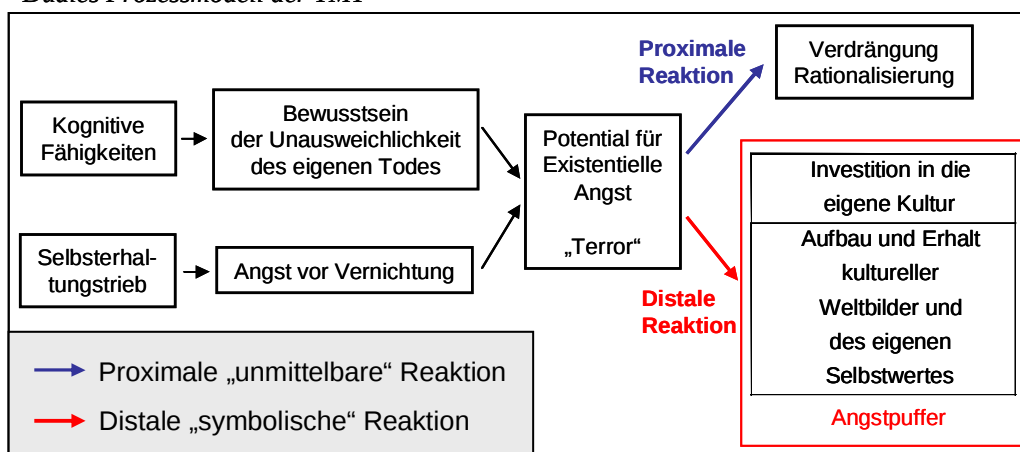
Jedoch prognostiziert die TMT auch positive Effekte. So kommt es zu verstärktem prosozialem Verhalten, speziell gegenüber Ingroupmitgliedern (Ochsmann, 2002; Jonas, Schimel, Greenberg & Pyszczynski, 2002). Skitka (1999) und Yacoubian und Hacker (1989) konnten zeigen, dass bei Naturkatastrophen (Hurrikane, Erdbeben etc.) ein Ansteigen der Spendenbereitschaft und der ehrenamtlichen Hilfe zu verzeichnen ist, da diese Szenarien MS induzieren können. Weiters scheint auch ein Priming von Toleranz und Pazifismus möglich (Niesta, Fritsche & Jonas, 2006).

Das duale Prozessmodell der TMT

Pyszczynski, Greenberg und Solomon (1999) unterscheiden im dualen Prozess-Modell, ob die Gedanken an den Tod bewusst oder unbewusst sind, da verschiedenartige Abwehrmechanismen ausgelöst werden. Bewusste Gedanken an den eigenen Tod führen zu proximalen und unbewusste zu distalen Abwehrmechanismen (siehe Abbildung 1). Der proximale Abwehrmechanismus ist ein bewusster Versuch, Gedanken an den eigenen Tod zu unterdrücken, die eigene Verletzbarkeit zu verleugnen oder die Todesgedanken bewusst in eine weite Zukunft zu verschieben. Dieser Abwehrmechanismus basiert auf einer rationalen Basis, ist bedrohungsfokussiert und wird aktiviert, wenn die Todesgedanken in den Fokus der Aufmerksamkeit treten. Dies geht einher mit der Unterdrückung und der Unzugänglichkeit der todesbezogenen

Gedanken. Die Aktivierung des distalen Abwehrmechanismus passiert hingegen unbewusst und zeitlich nachgestaffelt. Die Zugänglichkeit zu den todesbezogenen Gedanken ist gegeben, was auch in dieser Arbeit integriert ist. Dieser Mechanismus geht von einem verstärkten Glauben in die eigene kulturelle Weltsicht als Kompensation der unbewussten Todesfurcht aus. Dieser Abwehrmechanismus ist empirisch und nicht direkt mit der Bedrohung verbunden bzw. nicht in einem direkten logischen Zusammenhang mit ihr. Diese Abwehr wird umso stärker aktiviert, je zugänglicher die todesbezogenen Gedanken sind, aber nur bis zu dem Punkt, an welchem sie bewusst werden (vgl. auch z.B. Greenberg, Arndt, Schimel, Pyszczynski & Solomon 2001; Florian, Mikulincer & Hirschberger 2001).

Abbildung 1
Duales Prozessmodell der TMT



Terror Management Theorie (TMT) - Greenberg, Solomon & Pyszczynski, 1997

Die Zugänglichkeit der todesbezogenen Gedanken

Schimel, Hayes, Williams und Jahrig (2007) setzen mit ihrer Todesgedanken-zugänglichkeitshypothese (DTA Death-Thought-Accessibility Hypothesis) im distalen Abwehrmechanismus der TMT an. Sie stellt die dritte Hypothese, neben der Angstbuffer- und MS-Hypothese, innerhalb der TMT dar und ist invers zur MS-Hypothese zu sehen. Sie geht vom Zusammenhang aus, dass bei bedrohter kultureller Weltsicht oder bedrohter enger sozialer Beziehungen die Zugänglichkeit zu todesbezogenen Gedanken zunimmt, da diese näher an das Bewusste herangeführt werden. Dies spiegelt sich empirisch in ihren Studien wider. Sie konnten ebenfalls

zeigen, dass die DTA-Hypothese unabhängig von erlebtem Ärger oder Furcht sowie Arousal funktioniert.

Stand der Literatur zur TMT

Es gibt eine beträchtliche Anzahl von Studien zur Terror Management Theory (TMT), da sie seit ihrer Entwicklung in den 1980er Jahren ein aktives Forschungsgebiet ist.

Die Effekte der TMT können als konsistent und gut abgesichert betrachtet werden. So wurden bis jetzt über 300 Studien mit Versuchspersonen aus westlichen und nicht westlichen Staaten, sowie verschiedener Altersgruppen mit den verschiedensten Hypothesen durchgeführt. Der überwiegende Teil dieser Studien fand unter „Laborbedingungen“ statt, in denen die Probanden experimentell an ihre eigene Sterblichkeit erinnert wurden. Gefunden wurde in diesen Studien, dass es nach induzierter MS zu einer Verteidigung der eigenen Weltsicht kommt, sowie eine negativere Haltung gegenüber Personen, die diese bedrohten oder ablehnten, besteht (Schimmel et al., 2007). Einige Studien versuchen die MS-Induzierung über „live“ Situationen, wie über die Nähe zu einem Friedhof oder die Stationierung in einem militärischen Krisengebiet, zu realisieren (z. B. Jonas et al, 2005, Studie 2; Dechesne et al., 2005). Doch es existieren nur eine Handvoll Studien, die als Feldforschung angelegt sind. Weiters sind einige Arbeiten zur TMT im militärischen Kontext (z. B. Motivation für den Militärdienst; internationale militärische Kooperationen etc.) zu finden (z. B. Dechesne et al., 2005; Taubman-Ben-Ari & Liora Findler, 2006).

Erlebte Kontrolle und Mortalitätssalienz

Die Kontrollmotivation stellt einen alternativen Ansatz zur Erklärung der verstärkten Bindung von Personen an „Ingroups“ unter MS dar. So wird von einer verminderten erlebten Kontrolle unter MS ausgegangen, die dazu führt, dass Personen versuchen, das Gefühl die Kontrolle zu besitzen wiederzuerlangen, indem sie die Ingroup stärken oder in sie investieren (Fritsche, Jonas & Frankhanel, 2007).

Das menschliche Kontrollmotiv (control motive) geht vom Verlangen des Menschen seine Umwelt nach seinen Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten aus. Der Tod stellt in diesem Zusammenhang in den überwiegenden Fällen kein gewünschtes Ereignis dar.

Weiters kommt hinzu, dass dieses Ereignis unvermeidlich und zeitlich nicht kontrollierbar ist. Becker (1973) geht also davon aus, dass das Wissen des Menschen um die Unabwendbarkeit und nicht Kontrollierbarkeit des Todes eines der größten Probleme seiner Existenz ist. Studien belegen (z. B. Fritsche, Jonas & Frankhänel, 2007), dass lediglich die Vorstellung des eigenen Ablebens oder des eines nahestehenden Menschen zu erlebten Kontrollverlust führen, der wiederum Mechanismen auslöst, diesen zu kompensieren. Um das Gefühl der Kontrolle wiederzuerlangen wird die eigene „kulturelle“ Weltsicht verteidigt. Im speziellen äußert sich dies in einer verstärkten Bindung an soziale Ingroups und ihrer Normen und Werte, um die erlebte Kontrolle über die Gruppenmitgliedschaft wiederherzustellen.

Studie zur TMT im militärischen Kontext

Eine Studie wurde von Dechesne, van den Berg und Soeters (2005) durchgeführt. Sie verglichen die Einstellung holländischer Soldaten zu internationaler militärischer Kooperation während der ISAF (International Security Assistance Force) Mission in Afghanistan und der Ausbildung in Deutschland/ Münster. Dechesne et al. nehmen an, dass die gefährlichen Umstände in Afghanistan als MS zu sehen sind und die Rolle dieser Mediatorvariablen im Rahmen der TMT einnehmen. Somit sehen sie militärische Peacekeeping Missions als fruchtbaren Boden an, um die TMT in vivo zu untersuchen. Die Hypothese, die der Studie zugrunde liegt ist, dass die Bereitschaft der multinationalen Zusammenarbeit in Deutschland höher ist als in Afghanistan. Befragt wurden 313 Soldaten in Afghanistan und 76 als Kontrollgruppe in Deutschland/Münster. Dechesne et al. kommen in ihrer Studie zu folgenden Ergebnissen: Die durch die Soldaten empfundene Bedrohung tritt im Einsatzraum in Kabul verstärkt auf. Die Faktoren höherer Selbstwert und eine hohe Identifikation mit der eigenen Armee sind Prädiktoren für ein erhöhtes Maß an Bereitschaft mit anderen Nationen zusammenarbeiten zu wollen. Weiters wurde festgestellt, dass eine größere Furcht vor dem Tod diese Bereitschaft senkt. So konnten die Hypothesen, die der Arbeit von Dechesne et al. zugrunde liegen, bestätigt werden. Zu den Ergebnissen ist jedoch anzumerken, dass die Fragebogen betreffend der internationalen Kooperation in Deutschland und in Afghanistan nicht die gleichen waren und somit kein direkter Vergleich zwischen den zwei Stichproben gezogen werden konnte. Weiters lässt die große Diskrepanz der Anzahl der Befragten in den beiden Dislokationen die Parallelität

der Stichproben in Zweifel ziehen.

Studien zur Bindung an (kulturelle) Symbole

Zwei andere Studien von Jonas, Fritsche und Greenberg (2005) beschäftigten sich mit der Einführung des Euro als neue Währung in Deutschland. Die Deutsche Mark, welche vom Euro in Deutschland abgelöst wurde, stand für Stabilität, genoss hohes Ansehen im Ausland und repräsentierte einen positiven Aspekt deutscher Geschichte. Sie stellte somit ein Kulturgut als in der Bevölkerung verwurzelte Währung dar. Die erste Studie fand kurz vor der Ablösung der Mark (Jänner 2002) im Frühsommer 2001 statt. Nach der Induzierung der MS (eigener Tod vs. Zahnschmerzen) bei der Hälfte der Versuchspersonen, wobei es sich um Studenten der Universität München handelte, wurden Fragen zur Einstellung gegenüber der „alten“ und „neuen“ Währung gestellt. Wie zu erwarten war, votierten die Teilnehmer der Studie positiver für die Mark als für den Euro. Der entscheidende Befund war aber, dass unter MS die Einstellung gegenüber dem Euro negativer als in der Kontrollbedingung ausfiel. Die zweite Studie war als Feldstudie angelegt und sollte die Ergebnisse der ersten mit einer repräsentativeren Stichprobe der deutschen Bevölkerung replizieren. Als Induzierung der MS wurde die Befragung vor dem Eingang eines Friedhofes vs. in einer Einkaufsgegend gewählt. Die Ergebnisse der zweiten Studie zeigten in der MS Bedingung höhere Präferenz gegenüber der Mark (der kulturell verwurzelten Währung).

Eine weitere Studie zur Rolle von kulturellen Symbolen führten Greenberg, Porteus, Simon, Pyszczynski und Solomon (1995) durch. Die Teilnehmer, welche glaubten, an einer Studie zu Persönlichkeit und Kreativität mitzumachen, waren amerikanische Studenten. Ihnen wurden nach der Induzierung von MS zwei Aufgaben gestellt. Die eine bestand darin eine Mischung von Sand und schwarzer Farbe zu trennen und die andere einen Nagel in die Wand zu schlagen, um daran ein Kreuz aufzuhängen. Als Hilfsmittel standen ihnen ein Tuch zum Filtern der Flüssigkeit und ein Stück Holz zum Einschlagen des Nagels bereit. In einer zweiten Bedingung mussten sie für dieselben Tätigkeiten eine US-Flagge und das Kruzifix nehmen. Beim neutralen Stimulusmaterial spielte es keine Rolle, ob es sich um Personen handelte, bei denen MS induziert wurde oder um die Kontrollgruppe ohne MS. Bei den kulturell bedeutsamen Symbolen benötigten die Personen in der MS-Bedingung deutlich mehr Zeit zum lösen dieser

Aufgaben. Weiters ist nach MS-Induzierung auch eine verstärkte Bindung an die Symbole der eigenen Gruppe oder Nation zu verzeichnen, was in Studien bzw. Arbeiten, die die Terroranschläge des 11. September in den USA zum Inhalt haben, gezeigt werden kann bzw. beschrieben wird (Ochsmann, 2002; Yum & Schenck-Hamlin, 2005).

Zusammenhang der TMT und des Kulturgüterschutzes

Die Terror Management Theory (TMT) befasst sich hauptsächlich mit der menschlichen Reaktion auf die Angst vor dem Tod und der Suche nach Bedeutung und Unsterblichkeit durch kulturelle Weltanschauungen (Solomon, Greenberg & Pyszczynski, 1991a).

Der Kulturgüterschutz bezieht sich auf Maßnahmen zum Schutz und zur Bewahrung des kulturellen Erbes einer Gesellschaft, einschließlich materieller und immaterieller Güter wie historische Stätten, Kunstwerke, Traditionen und Sprachen. Der Kulturgüterschutz zielt darauf ab, die Identität, Geschichte und kulturelle Vielfalt einer Gemeinschaft zu bewahren.

Obwohl es keine direkte Verbindung zwischen der TMT und dem Kulturgüterschutz gibt, könnten einige indirekte Zusammenhänge diskutiert werden. Wenn Menschen ihre kulturellen Normen und Traditionen als Teil ihrer Terror Management Strategie nutzen, könnten sie ein stärkeres Engagement für den Schutz und die Bewahrung dieser kulturellen Güter aufweisen. Der Verlust oder die Bedrohung von kulturellen Gütern könnte die Angst vor dem Tod und den Verlust verstärken, was wiederum zu verstärkten Anstrengungen führen könnte, diese Güter zu schützen.

Darüber hinaus könnte die TMT auch Einsichten liefern, wie Menschen auf Veränderungen in Bezug auf kulturelle Güter reagieren. Wenn beispielsweise bestimmte kulturelle Normen oder Traditionen infrage gestellt werden, könnte dies zu einer erhöhten Abwehrreaktion führen, da die Menschen versuchen, ihre Angst vor dem Tod zu reduzieren und ihre kulturelle Identität aufrechtzuerhalten.

Zerstörung von Kulturgut

Gemäß der Terror Management Theory (TMT) kann die Zerstörung von Kulturgütern als eine potenzielle Bedrohung für die Angstabwehr und den Schutz kultureller Weltan-

schauungen betrachtet werden. (Rosenblatt, Greenberg, Solomon, Pyszczynski & Lyon, 1989).

In der TMT dient kulturelles Erbe, einschließlich Kulturgut, als eine Form des symbolischen Immortalitätsprojekts. Symbolische Immortalität bezieht sich auf die Vorstellung, dass Menschen durch ihre kulturellen Normen, Werte und Errungenschaften in gewisser Weise über den Tod hinausleben können. Kulturgüter repräsentieren häufig die Geschichte, Traditionen und Identität einer Gemeinschaft und dienen als Quelle der Kontinuität und des Zusammenhalts (; Rosenblatt, Greenberg, Solomon, Pyszczynski & Lyon, 1989, Solomon, Greenberg & Pyszczynski, 1991a).

Wenn Kulturgüter zerstört werden, sei es durch menschliche Aktivitäten, Naturkatastrophen oder bewaffnete Konflikte, kann dies einen starken Angriff auf das symbolische Immortalitätsprojekt darstellen. Die Zerstörung von Kulturgütern kann dazu führen, dass Menschen mit einer erhöhten Sterblichkeitsangst konfrontiert werden und ihre kulturelle Identität bedroht sehen (Solomon, Greenberg & Pyszczynski, 1991a, Becker 1973).

In solchen Situationen können Menschen verstärkt dazu neigen, ihre kulturellen Normen zu verteidigen und Gegenmaßnahmen zu ergreifen, um ihre Angst vor dem Tod zu reduzieren. Dies kann sich in Form von Protesten, Bemühungen zur Wiederherstellung oder Rekonstruktion von Kulturgut, internationalen Hilfsmaßnahmen oder verstärkter Sensibilisierung für den Kulturgüterschutz manifestieren (Jonas, E., Schimel, J., Greenberg, J., & Pyszczynski, T., 2002).

Die Zerstörung von Kulturgut kann also in der TMT als Verletzung oder Bedrohung des symbolischen Immortalitätsprojekts und als Auslöser von Angst und Abwehrreaktionen betrachtet werden.

Beitrag der TMT zum Kulturgüterschutz

Die Terror Management Theory (TMT) kann einen Beitrag zum Kulturgüterschutz liefern, indem sie ein besseres Verständnis für die Bedeutung und den Wert von Kulturgut sowie für die Motivationen und Verhaltensweisen der Menschen im Zusammenhang mit dem Schutz dieses Erbes bietet. Hier sind einige potenzielle Beiträge der TMT zum Kulturgüterschutz:

1. Bewusstsein für den emotionalen Wert von Kulturgut: Die TMT betont, dass kulturelle Normen und Traditionen Menschen helfen, ihre Angst vor dem Tod zu bewältigen. Kulturgut kann eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung dieser Normen spielen. Durch die Betonung des emotionalen Werts von Kulturgut kann die TMT das Bewusstsein für seine Bedeutung und seinen Einfluss auf die psychologische Widerstandsfähigkeit und Identität der Menschen stärken.
2. Sensibilisierung für den Schutz kultureller Identität: Die TMT verdeutlicht, dass der Schutz von kultureller Identität und symbolischer Immortalität eine wichtige Rolle bei der Angstbewältigung spielt. Dies kann dazu beitragen, das Bewusstsein für die Bedeutung des Kulturgüterschutzes zu schärfen und die Motivation der Menschen zu stärken, sich für den Erhalt ihres kulturellen Erbes einzusetzen.
3. Identifikation von Abwehrreaktionen: Die TMT kann helfen, die Abwehrreaktionen zu verstehen, die auftreten können, wenn das Kulturgut bedroht ist. Die Menschen könnten verstärkt dazu neigen, ihre kulturellen Normen zu verteidigen, Vorurteile gegenüber anderen Gruppen zu entwickeln oder sich für den Schutz des Kulturguts einzusetzen, um ihre Angst vor dem Tod zu reduzieren. Dieses Verständnis kann dazu beitragen, angemessene Strategien zu entwickeln, um mit diesen Reaktionen umzugehen und den Kulturgüterschutz effektiver zu gestalten.
4. Förderung von Zusammenarbeit und internationaler Solidarität: Die TMT kann dazu beitragen, das Bewusstsein für die universelle Bedeutung des Kulturgüterschutzes zu schärfen und eine gemeinsame Grundlage für Zusammenarbeit und Solidarität zu schaffen. Indem sie die menschliche Angst vor dem Tod als gemeinsame Erfahrung hervorhebt, kann die TMT dazu beitragen, Barrieren abzubauen und eine breitere Unterstützung für den Schutz des kulturellen Erbes zu mobilisieren.

5. LITERATURVERZEICHNIS

Arndt, J., Greenberg, J. & Cook, A. (2002). Mortality salience and the spreading activation of worldview-relevant constructs: Exploring the cognitive architecture of terror management. *Journal of Experimental Psychology: General*, 131, 307-324.

Arndt, J., Schimel, J. & Goldenberg, J. L. (2003). Death can be good for your health: Fitness intentions as a proximal and distal defence against mortality salience. *Journal of Applied Social Psychology*, 33, 1726-1746.

Becker, E. (1973). *The denial of death*. New York: Free Press.

Becker, E. (1976). *Dynamik des Todes: die Überwindung der Todesfurcht - Ursprung der Kultur*. Olten: Walter-Verlag.

Dechesne, M., van den Berg, C., & Soeters, J. (2005). International Collaboration under Threat: A field study in Kabul. Unpublished manuscript.

Dechesne, M., Pyszczynski, T., Arndt, J., Ransom, S., Sheldon, K. M., van Knippenberg, A. & Janssen, J. (2003). Literal and symbolic immortality: The effect of evidence of literal immortality on self-esteem striving in response to mortality salience. *Journal of Personality and Social Psychology*, 84, 722-737.

Florian, V., Mikulincer, M. & Hirschberger, G. (2001). An existentialist view on mortality salience effects: Personal hardiness, death-thought accessibility, and cultural worldview defence. *British Journal of Social Psychology*, 40, 437-453.

Fritsche, I., Jonas, E. & Frankhänel, T. (2007). *The Role of Control Motivation in Mortality Salience Effects on Ingroup Support and Defense*. Manuskript eingereicht zur

Publikation.

Greenberg, J., Arndt, J., Schimel, J., Pyszczynski, T. & Solomon, S. (2001). Clarifying the Function of Mortality Salience-Induced Worldview Defence: Renewed Suppression or Reduced Accessibility of Death-Related Thoughts? *Journal of Experimental Social Psychology*, 37, 70-76.

Greenberg, J., Porteus, J., Simon, L., Pyszczynski, T. & Solomon, S. (1995). Evidence of a terror management function of cultural icons: The effect of mortality salience on the appropriate use of cherished cultural symbols. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21, 1221-1228.

Greenberg, J., Pyszczynski, T. & Solomon, S. (1995). Evidence of a Terror Management Function of Cultural Icons: The Effects of Mortality Salience on the Inappropriate Use of Cherished Cultural Symbols. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21, 1221–1228.

Greenberg, J., Pyszczynski, T., Solomon, S., Rosenblatt, A., Veeder, M., Kirkland, S. & Lyon, D. (1990). Evidence for terror management theory II: The effects of mortality salience on reactions to those who threaten or bolster the cultural worldview. *Journal of Personality and Social Psychology*, 58, 308-318.

Greenberg, J., Solomon, S. & Pyszczynski, T. (1997). Terror management theory of self-esteem and cultural worldviews: Empirical assessments and conceptual refinements. In M. Zanna (ed.), *Advances in experimental social psychology*, Vol.29 (pp.61-139). San Diego CA: Academic Press.

Jonas, E. & Fischer, P. (2006). Terror management and religion - Evidence that intrinsic religiousness mitigates worldview defense following mortality salience. *Journal of Personality and Social Psychology*, 91(3), pp. 553-567.

Jonas, E., Fritsche, I. & Greenberg, J. (2005). Currencies as cultural symbols – an existential psychological perspective on reactions of Germans toward the Euro. *Journal of Economic Psychology*, 26, 129-146.

Jonas, E., Schimel, J., Greenberg, J., & Pyszczynski, T. (2002). The Scrooge effect: Evidence that mortality salience increases prosocial attitudes and behavior. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28, 1342-1353.

Niesta, D., Fritsche, I. & Jonas, E. (2006). The fate of Human Mortality and its effects on Peace Processes. A Review. Unpublished manuscript.

Ochsmann, R. (2002). Umgang mit existentieller Angst: Der 11. September 2001 und seine Folgen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 33, 3-12.

Pyszczynski, T., Greenberg, J. & Solomon, S. (1999). A Dual-Process Model of Defence against Conscious and Unconscious Death-related Thoughts: An Extension of Terror Management Theory. *Psychological Review*, 106, 835-845.

Rosenblatt, A., Greenberg, J. Solomon, S. Pyszczynski, T. & Lyon, D. (1989). Evidence for terror management theory I: The effects of mortality salience on reactions to those who violate or uphold cultural values. *Journal of Personality and Social Psychology*, 57, 681-690.

Schimel, J., Hayes, J., Williams, T. & Jahrig, J. (2007). Is Death Really the Worm of the Core? Converging Evidence That Worldview Threat Increases Death-Thought Accessibility. *Journal of Personality and Social Psychology*, 92, 789-803.

Sherman, D. K. & Cohen, G. L. (2006). The psychology of self-defence: Self-

affirmation theory. In M. P. Zanna (Ed.) *advances in Experimental Social Psychology* (Vol. 38, pp. 183-242). San Diego, CA: Academic Press.

Taubman Ben-Ari, O., Florian, V., & Mikulincer, M. (1999). The impact of mortality salience on reckless driving: A test of terror management mechanisms. *Journal of Personality and Social Psychology*, 76, 35-45.

Taubman Ben-Ari, O. & Findler, L. (2006). Motivation for Military Service: A Terror Management Perspective. *Military Psychology*, 18, 149-159.

Skitka, L. J. (1999). Ideological and attributional boundaries on public Compassion: reactions to individuals and communities affected by natural disaster. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 26, 845-852.

Solomon, S., Greenberg, J. & Pyszczynski, T. (1991a). A terror management theory of self-esteem. In C.R. Snyder & D. Forsyth (Eds.), *Handbook of social and clinical psychology: The health perspective* (pp. 21-40). New York: Pergamon Press.

Solomon, S., Greenberg, J. & Pyszczynski, T. (1991b). A terror management theory of social behaviour: The psychological functions of self-esteem and cultural worldviews . In M. P. Zanna (Ed.), *Advances in Experimental Social Psychology*: Vol. 24 (pp. 93-159). New York: Academic Press.

Yacoubian, V. V. & Hacker, F. J. (1989). Reactions to disaster at a distance: The first week after the earthquake in Soviet Armenia. *Bulletin of the Menninger Clinic*, 53, 331-339.

Yum, Y. & Schenck-Hamlin, W (2005). Reactions to 9/11 as a Function of Terror Management and Perspective Talking. *Journal of Social Psychology*, 145, 265-286.

